



Teri Terry

INFIZIERT (Bd. 1) ★★

aus dem Englischen von Petra Knese

Coppenrath 2017 · 477 Seiten · 19,95 · ab 15
978-3-649-62599-5

Eines Tages entdeckt Shay die Vermisstenanzeige von einem zwölfjährigen Mädchen. Das Erschütternde daran ist, dass sie sich an dieses Mädchen erinnern kann und es am Tag seines Verschwindens, vermutlich als letzte Person, gesehen hat. Im Nachhinein betrachtet, ist an dieser Situation vieles sehr seltsam gewesen, aber das fällt Shay erst auf, als sie mit Kai, dem Bruder des verschwundenen Mädchens, darüber redet. Kai sucht seit einem Jahr vergeblich nach seiner Schwester. Er glaubt, sein Stiefvater steckte dahinter, aber Beweise hat er keine. Zusammen wollen beide noch einmal alle Spuren durchgehen, um herauszufinden, warum und von wem und wohin Kais Schwester entführt wurde.

Zur gleichen Zeit wacht Callie in einer unterirdischen Forschungseinrichtung wieder auf. Das Bizarre daran ist, dass ihr Körper gerade eingäschert wurde und sie jetzt als eine Art Geist der Szenerie beiwohnt. Callie hat kaum Erinnerungen an ihr Leben und ihr einziger Wunsch ist, die Leute, die ihr dieses Dasein angetan haben – die sie und noch viele andere Menschen gequält haben, nur, um sie dann zu verbrennen – zu bestrafen. Das ist leider nicht möglich, wenn einen keiner wahrnimmt, man nichts anfassen kann und nur als Beobachter anwesend ist.

Aber dann gibt es in der Forschungseinrichtung einen schweren Unfall, viele Menschen sterben und Callie kann entfliehen. Sie macht sich auf die Suche einerseits nach dem Drahtzieher dieser Experimente und andererseits nach ihrer Familie. Und tatsächlich findet sie ihren Bruder Kai. Von da an sieht sie zu, wie er und Shay das Rätsel ihres Verschwindens lösen wollen, doch ihre Bemühungen werden von einer Epidemie bedroht, die sich mit rasender Geschwindigkeit in der ganzen Gegend ausbreitet und fast alle Menschen innerhalb kürzester Zeit tötet. Kann vielleicht diese Krankheit der Grund dafür sein, dass Callie in dieser Forschungseinrichtung gefangen gehalten wurde?

Dies ist der erste Band einer neuen Science-Fiction-Reihe von Teri Terry. Das heißt, dass natürlich viele Sachverhalte nicht zufriedenstellend aufgeklärt werden und die Geschichte



noch lange nicht beendet ist. Die siebzehnjährige Shay und die zwölfjährige Callie erzählen kapitelweise abwechselnd aus der Ich-Perspektive. Zum Ende hin überschneiden sich ihre Erzählungen logischerweise, weil beide Figuren am selben Ort sind und Callie später auch mit Shay kommunizieren kann. Am Anfang erhält man so viele Informationen über das Geschehen und man kann die Handlungsstränge noch fast unabhängig voneinander lesen, aber schon bald greifen die Stränge ineinander.

Es entspinnt sich eine Liebesgeschichte zwischen Kai und Shay und es geht um Verlust und was die Beziehung zwischen unterschiedlichen Menschen ausmacht. Hauptsächlich geht es aber um den Kampf gegen die Epidemie: Die Beschreibungen sind grauerregend und eindrucksvoll und zwischenzeitlich will man das Buch vor Ekel am liebsten weglegen, gleichzeitig aber trotzdem erfahren, wie es weitergeht. Das Gefühl flacht allerdings sehr schnell ab, da sich die Handlung wiederholt, beziehungsweise keine richtige Handlung vorhanden ist. Die Suche nach den Gründen für Callies Entführung wird zur Suche nach der Ursache der Epidemie, was etwa die zweite Hälfte des Buches einnimmt und einfach nur langweilig ist. Das größte Problem ist nämlich, dass die Ursache für die Epidemie schon sehr früh vom Leser und früh von einer der Nebenpersonen erkannt wird (die es allen Hauptpersonen mitteilt). Dummerweise sind aber alle Hauptfiguren so verstockt und dämlich, dass sie es nicht erkennen (wollen) und deshalb unwissentlich noch viel, viel mehr Schaden anrichten. Also wird in den restlichen zwei Drittel der Handlung versucht, etwas herauszufinden, was bereits bekannt ist. Was das mit der Spannung und dem Rest der Handlung macht, kann man sich vorstellen. Und das soll noch zwei Bände lang so weitergehen?

Außerdem stört, dass die Überlebenden (und alle Hauptpersonen) wieder einmal genetisch besonders sind, wie in vielen normalen Fantasyromanen. Außerdem sind Shays neue Fähigkeiten, nachdem sie die Krankheit überlebt hat, ziemlich überzogen. Das waren sie vorher auch schon, aber danach ist das alles noch viel schlimmer und unrealistischer, selbst für eine Science-Fiction-Geschichte.

Insgesamt hat die Reihe zwar eine gute Grundidee, aber diese ist bei Weitem nicht so gut umgesetzt wie in anderen Büchern der Autorin: dümmliche Hauptfiguren, überzogene Fähigkeiten und Besonderheiten, starkes Ungleichgewicht zwischen Grausamkeit der Darstellung und Spannung in der wenig vorhandenen Handlung und die Sache, dass etwas, was bekannt ist, erst noch 300 Seiten lang gesucht werden muss.